

Prinzessin Pflauma

Ein Märchen von der Kaynaer Pfarrersfrau Anna Trübenbach geb. Mothes aus Leipzig (1833 – 1911)

Mitten in einem großen, dunklen Tannenwalde stand ein kleines Häuschen; weiß angestrichen war's, hatte helle grüne Fensterläden und ein schönes, rotes Ziegeldach. Rings ums Häuschen herum zog sich ein Garten voller Beerensträucher und Obstbäume. Da hätten sich viele, viele Kinder satt essen können an all den prächtigen Äpfeln, Birnen, Pflaumen und Beeren. Leider aber hatten Vater und Mutter in dem hübschen Häuschen nur zwei Kinder; das waren Karl und Lieschen. Karl war ein wilder Junge, dem immer viele neue Dummheiten einfielen; aber Lieschen war ein sanftes, kleines Mädchen, das der Mutter schon gern im Hause allerlei helfen wollte. Aber es gab wenig zu helfen, es waren ja so wenig Leute im Häuschen. Weil nun der Karl so wenig mit Lieschen spielen mochte, wünschte sich dieses nichts so sehr als noch ein Brüderchen oder Schwesterchen. Nun flogen im Frühjahr und Herbst immer eine Menge Klapperstörche über den Wald hinweg. Der Vater, der fleißig im Garten arbeitete, rief dann seine Kinder heraus, ihnen die Langbeine zu zeigen; und jedes Mal suchte Lieschen dann alle Ecken aus und hoffte, daß die guten Störche ein kleines Kindchen irgendwo niedergelegt hätten. Doch nie hatte sie eins gefunden und hätte es doch so gern in ihren Puppenwagen packen wollen! – Hatten denn alle die Störche das Häuschen nicht gesehen? Ei, so möchten sie sich auf dem nächsten Jahrmarkt alle Brillen kaufen! – Immer aber blieb's die alte Sache, und Lieschen wurde ganz betrübt. Da mußten die lieben Eltern immer trösten, und fragten: „Na, warte nur, mein liebes Kind; es wird schon einmal ein Geschwisterchen kommen; man kann ja gar nicht wissen, woher. Wenn du nur immer recht artig bist und der Karl auch, und wenn ihr eure Hühner und Tauben und Bäumchen recht gut pflegt, - ja, paßt nur auf! Da wird euer Wunsch doch vielleicht noch erfüllt!“ –

So warteten und warteten die Kinder und halfen ihrem Vater schön im Garten. Besonders einen Pflaumenbaum mußten sie recht fleißig begießen; den hatte der Vater erst vorm Jahre gepflanzt, und doch hingen schon vier schöne Pflaumen daran und vier Pflaumentaschen. Jeden Morgen besuchte der Vater den Baum, ob auch alles noch dran hing. So war der Sommer gekommen, und die Mutter mußte eine kranke Tante besuchen, die in einem anderen Walde wohnte. Da nahm sie die beiden Kinder mit und blieb einige Wochen mit ihnen dort. Endlich aber kamen sie wieder nach Hause; und da freute sich niemand so sehr wie der Vater, denn dem war's gar zu einsam gewesen, und er hatte auch alles alleine besorgen müssen. Kaum hatten die Kinder den Vater umarmt und geküßt, so frugen sie auch schon: ob denn nur die Pflaumen noch nicht reif seien? „Denn“, sagte Karl“, als wir fortgingen, waren sie doch schon so groß und noch viel größer als andere Pflaumen, wenn sie ganz reif sind“. „Na“, sagte der

Vater, „die eine wird ja wohl reif sein, so kommt geschwind mit in den Garten!“ Mit Freude und Jubel ging's nun hinaus! Der Vater nahm eine kleine Leiter und ein Messer mit, und der Karl wollte in aller Eile den Baum schütteln. Aber geschwind verwehrte es ihm der Vater, weil nur eine Frucht erst reif wäre; auch dürfe man ja nicht schütteln, sondern müsse fein behutsam pflücken. Jetzt waren sie nun dort am Bäumchen. Ach, so ein froher Schrecken! Die eine Pflaume war ganz dunkelrot, und so schön glänzend! und so groß wie Karls Kopf; na und der hatte doch einen tüchtigen, dicken Lockenkopf!

Der Vater stieg vorsichtig auf den Baum, nahm die schöne Pflaume herunter, trug sie auf den Tisch und schnitt sie behutsam auseinander. Da, o Wunder! Statt des Kernes saß ein ganz allerliebster Mädchen darin, im roten Atlaskleid; das nickte mit dem Köpfchen und sagte: „Guten Tag, ich bin die Prinzessin Pflauma! In der Tasche, die neben mir hing, sind meine anderen schönen Kleider; holt sie mir, denn ich will nun immer bei euch bleiben! Lieschen, willst du mich bei dir haben?“ Ach na, ob sie wollte! Das war nun so eine Freude, daß gar niemand antworten konnte. Endlich sagte Lieschen: „Warte nur, ich muß die Mutter schnell holen!“ Der Vater schälte nun das niedliche Kindchen weiter heraus, und Karl, - ach, auf den hatte niemand aufgepaßt -, der wilde Bursche war zu dem Baum gelaufen, hatte die Leiter angelehnt, um die Tasche mit den Sachen der Prinzessin Pflauma zu holen, und hatte dabei richtig die anderen drei großen Pflaumen heruntergestoßen! Da kam eben der Vater dazu und war sehr erschrocken und wurde sehr böse auf seinen Jungen, dem er verboten hatte, an den Baum zu gehen! Was half's nun, daß Karl einen tüchtigen Klaps bekam für seinen Ungehorsam? Nun war's vorbei; die arme Prinzessin Pflauma weinte sehr, denn in den anderen Pflaumen hatten noch Prinzen und Prinzessinnen gesteckt! Nun waren sie unreif herunter- und totgefallen. Pflauma war noch lange betrübt und konnte den wilden Karl nie so lieb haben wie das gute Lieschen.

Die Mutter machte nun flugs ein schönes, weiches Bettchen für die kleine Prinzessin zurecht und stellte es neben Lieschens ihres. Und wenn sie nicht gestorben sind, da leben sie heute noch in dem kleinen, hübschen Häuschen im Walde.

(Ende.)